

Ambivalenzen innerhalb der Gottesbegegnung

ANREGUNGEN: Gibt es Gottesbilder, die Ihnen besonders nahe sind?
Welche Gefühle und Empfindungen nehmen Sie bei sich wahr, wenn Sie vom „verborgenen Gott“ hören?

EINSTIMMUNG

„Die Sprache ist ein Labyrinth von Wegen. Du kommst von *einer* Seite und kennst dich aus; du kommst von einer andern zur selben Stelle, und kennst dich nicht mehr aus.“¹

Biblische Erzählungen sind wie ein Haus mit vielen Zimmern. Ich gehe durch die weit geöffnete Tür hinein, gehe von Raum zu Raum, begegne immer neuen Bewohnern des Hauses. Ich sehe Bekanntes, Vertrautes, aber auch Neues, Überraschendes. Und ich erinnere mich dabei an eigene Geschichten, Erfahrungen aus meinem Leben.

Biblische Erzählungen sind oft mehrdeutig, lassen verschiedene Assoziationen anklingen, können mehrere Bedeutungsebenen haben. Sie können mehrperspektivisch bzw. vieldeutig sein.

„Biblische Worte und Texte (haben oft) mehr als *einen* Sinn.“² Denn: *Eines hat Gott geredet, zwei Dinge sind es, die ich hörte* (Ps 62,12 ZB). So ist es nicht immer eindeutig, was Menschen hören und sehen. Mehrdeutiges in ihrer Wahrnehmung steht nebeneinander und lässt sich nicht immer als eine Einheit erfahren. Einheit und Vielfalt stehen in Spannung zueinander – wie lässt sich das aushalten?

Biblische Texte sind mehrperspektivisch. Ihre Mehrdeutigkeit ist oft bereits im biblischen Text angelegt. Trifft dies auch auf das Verstehen von Gott zu, auf unser Bild von Gott?

In den biblischen Schriften finden sich verschiedene Geschichten, die eine dunkle, rätselhafte Seite Gottes betonen.

I. AMBIVALENZEN IN DER GOTTESBEGEGNUNG: GENESIS 22,1-14

ANREGUNGEN: Lesen Sie Gen 22,1-14!
Welche Fragen stellen Sie an diese Erzählung?

Voraussetzungen zum Verständnis dieser Erzählung

Gen 22 ist keine archaische Geschichte der Abrahamzeit, d.h. es geht in ihr nicht um die Ablösung des Menschenopfers durch ein Tieropfer (denn ein Tieropfer wird ja selbstverständlich erwähnt, Verse 7f). Das wäre eine eher religionsgeschichtliche Deutung.

Gen 22 ist eine in die Zeit Abrahams rück-verlegte Auseinandersetzung³ um die Frage, wie der eine Gott Israels ein lebensgefährdender *und* zugleich ein lebensrettender Gott sein kann. Wie kann das zusammen gehen: Lebensgefahr *und* unerwartete Rettung, ohne Schaden zu nehmen?

1 Ludwig Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen, Frankfurt 3.Aufl. 1975, § 203.

2 Zitat siehe Anm. 15.

3 Siehe Hermeneutischer Grundsatz 1 (im Anhang).

Gen 22 spricht keine anderen (religiösen) Instanzen an. Beide Gotteserfahrungen (das Liebste fordern *und* bewahren) sind im gleichen, im ein und denselben Gott möglich und denkbar, d.h. Gen 22 diskutiert ein gegenwärtiges (d.h. exilisches) Problem des monotheistischen Denkens (Parallele in Hiob 1-2).

Die Erzählung verwendet die beiden bekannten Bezeichnungen für Gott:
„HERR“ = *j-h-w-h* (Verse 11.14 2x) und „Gott“ = *elohim* (Verse 1.3.8.12)?

ANREGUNGEN: Welche Aussagen ordnet die Erzählung den beiden unterschiedlichen Gottesbezeichnungen zu?
Was könnte dies für die Auslegung der Geschichte bedeuten?

Einige Beobachtungen am Text

„ <i>elohim</i> “	„ <i>j-h-w-h</i> “
Vers 1 mit Artikel	Vers 11
Vers 3 mit Artikel „dieser Gott“	Vers 14 2x
Vers 8	
Vers 12	
fordernd undurchschaubar	rettend zuwendend
mächtig	gütig

Die Einheit Gottes besteht in einer Spannung von Forderung und Güte. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar. Das eine korrigiert das andere. Um *j-h-w-h* erfahren zu können, muss ich *elohim* hören. Um „Güte“ zu erleben, muss ich die „Forderung“ akzeptieren. Jeweils nur das eine zu hören, führt in die Irre.

ANREGUNGEN: Was bedeutet diese Ambivalenz in der Gottesbegegnung für **Abraham**?
Was hätte Abraham verloren, wenn es zur Opferung des Sohnes gekommen wäre?
Warum folgt Abraham dem Befehl des „*elohim*“?
Was hätte **Gott** verloren, wenn er die Prüfung nicht abgebrochen hätte?
Warum fordert Gott, was er am Ende nicht will?

Es ist der *Glaube* geprägt von den bisherigen Erfahrungen mit Gott (siehe Vers 1 *nach diesen Begebenheiten...*), der Abraham in seinem Handeln leitet. Verhielte er sich anders, würde sein Verhalten als Unglauben, als Ungehorsam ausgelegt. Er setzt gegen die Stimme des *elohim* auf die Verheißung *j-h-w-hs*.

Oberflächlich gesehen könnten Vers 5 und Vers 8 als Notlügen gedeutet werden. Doch mit „Glauben“ wird eine tiefergehende Sinnenebene als Wahrheit eröffnet: Isaak wird gerettet werden (Gott wird sich ein Opfertier ersehen).⁴

4 Beachte: Die Wende geschieht am dritten Tag (!). Der dritte Tag erweist sich in vielen biblischen Erzählungen als Wende zum Heil, zur Rettung: Jona drei Tage im Bauch des Fisches (Jona 2,1), Jesus drei Tage im Grab des Todes.

Abraham sagt die „Wahrheit“, weil er ganz darauf vertrauen kann, dass die lebensbedrohliche Forderung *elohims* nicht das letzte Wort *j-h-w-hs* sein wird, dass Gott sich selbst ins Wort fallen und so Abrahams Worte wahr machen wird.

Vers 12 der Bote *j-h-w-hs*: *denn nun weiß ich...*

du bist gottesfürchtig
du hast mir deinen Sohn nicht vorenthalten
deinen Einzigen

Gott selbst bezeichnet Abrahams Haltung als „*gottesfürchtig*“. Gottesfurcht ist „ein Vertrauen auf Gott, das auch dort noch mit seinem heilvollen Willen rechnet, wo sein Handeln scheinbar sinnlos, ja gottwidrig geworden ist.“⁵

Vielleicht fordert ja Abraham mit seinem Gehorsam Gott heraus, sich selbst treu zu bleiben.

ANREGUNGEN: In der Erzählung taucht das Wort „sehen“ häufiger auf. Es treibt die Erzählung voran! Wie deuten Sie dieses Leitwort?

Das Leitwort⁶ „*sehen*“⁷ *raah* findet sich in diesen Versen:

Vers 2 *Morija* – nach biblischer Tradition ist der Berg identisch mit dem Tempelberg in Jerusalem (s. 2 Chr 3,1)

Vers 4 *sah die Stätte von ferne*

Vers 8 *ausersehen*

Vers 13 *Abraham blickte auf und sah hin, sieh*

Vers 14 *Der-adonaj-sieht NAME* – (s. 2 Chr 3,1)
wo der adonaj sich sehen lässt

Weitere Hinweise

Vers 1 hat die Funktion einer Überschrift: die Lesenden haben damit einen Wissensvorsprung vor den Protagonisten der Erzählung.

12,1 *Geh aus...* die Aufforderung trennt Abraham von der Vergangenheit

22,2 *geh in...* sie trennt Abraham von seiner Zukunft

Im hebräischen Text wird für dieses verstärkte „*geh für dich...*“ beide Male *läch lecha* verwendet.

„*Brandopfer*“ (*olah*) oder Ganzopfer (griechisch: Holocaust) Verse 2.3.6.7.8.13 ist die vollständige Verbrennung des Opfertiers.

AUSBLICK PERIKOPENORDNUNG:

Genesis 22,1-14 (15-19)

alt: Judika R III

neu: Judika R VI

Die Erzählung in den monotheistischen Religionen

Alle drei monotheistischen Religionen haben diese Geschichte jeweils unterschiedlich rezipiert. „So reflektiert die jüdische Tradition in der *akedat jizchak* (Bindung Isaaks) das bedrängte Festhalten an der eigenen Identität in den vielfältigen Erfahrungen des jüdischen Martyriums. Die Vergegenwärtigung dieser Leidbewältigungsmetapher ist in die Liturgie des jüdischen Neujahrsfestes (*Rosch Haschana*) wie des Versöhnungsfestes (*Jom Kippur*) eingebunden. Das Christentum sieht die Geschichte typologisch als Urbild des Erlösungsmythos von Tod und Auferstehung, in dem Gott

5 Jeremias, Theologie, 79.

6 Siehe Hermeneutischer Grundsatz 3 (im Anhang).

7 Siehe Ex 3,7.9. Zum Motiv „Sehen Gottes“ siehe ausführlich Modul 17 III.

seinen einzigen und eingeborenen Sohn zur Erlösung der Welt in den Tod gegeben hat, um ihn hernach zu erhöhen. Im Islam zeigt die auf Sure 37,102ff zurückgehende Überlieferung, in der Gott Ibrahim in seiner Traumoffenbarung auf die Probe stellt, die unbedingte Bereitschaft Ibrahims und ebenso diejenige seines (hier nicht namentlich genannten) Sohnes, sich diesem göttlichen Willen zu beugen. Als Festlegende des wichtigsten islamischen Festes (Opferfest) und als wesentliche Station im Wallfahrtsritual ist gerade diese Geschichte liturgisch an prominenter Stelle verankert.“⁸

II. DIE BEGEGNUNG MIT GOTT VERÄNDERT MENSCHEN⁹

ANREGUNGEN: Mit welchen Erfahrungen kommt Abraham nach Hause?
Welche Erkenntnisse zum Leiden ziehen Sie persönlich aus dieser Erzählung?

Es gibt im Leben Situationen furchtbarer Gefährdungen, in denen Menschen bis an die äußerste Grenze ihrer Existenz geführt werden. Sie begegnen dabei Gott oft als einem, der ihnen dunkel bleibt und unbegreiflich. Gott tritt ihnen als Herausforderer oder Fordernder entgegen. Die Bibel erzählt von solchen Situationen z.B. bei Kain, Abraham, Sarah, Jakob, Jeremia und Zacharias.

In einem Geschehen, das oft als Ringen vorgestellt wird, gelingt eine Bewältigung der Existenzkrise. Gott scheint den Menschen zu zwingen, eigene Grenzen wahrzunehmen und auszuhalten. So eröffnen sich jenseits der Gottesfinsternis neue Möglichkeiten. Doch der Mensch trägt Verletzungen davon. Er hinkt wie Jakob der aufgehenden Sonne entgegen (Gen 32,32) und kommt als Gezeichneter aus der Krise.

In der Bewältigung solcher Lebens- und Glaubenserfahrungen geht es auch um die Glaubwürdigkeit Gottes.

Abraham erfährt Rettung durch den Gott, der ihm zumutet, das „Liebste“ zu geben. „Dadurch entsteht ein Paradox im Gottesbild. Der Gott, der das Opfer Abrahams will, ist derjenige, der es verhindert. Der Feind des Abraham rettenden Gottes ist Gott selbst.“¹⁰

Abraham hält auch in tiefster Abgründigkeit an Gott fest. Er glaubt an Gott gegen Gott. „Damit gewinnt diese Erzählung paradigmatischen Charakter, denn sie schließt vergleichbare Erfahrungen anderer Jüdinnen und Juden ein, die sich mit ihren Anfechtungen in den Erfahrungen des Ahnvaters aufgehoben und im Leid geborgen fühlen konnten.“¹¹

Glaube ist dann nicht blinder Gehorsam, sondern konfrontiert Gott mit allem – unter Umständen auch mit seinem eigenen Wort.

„Alle israelitischen Rezipientinnen und Rezipienten dieser Erzählung verstehen sich selbstverständlich als Nachkommen Isaaks (Gen 21,12), wissen um das Entronnensein ihres Vorfahren. Was sich hier meldet, ist das Theodizee-Problem in seiner monotheistischen Variation, in dem es um die Frage geht, wie in schwersten persönlichen oder kollektiven Bedrohungserfahrung an Gott festgehalten werden kann. Wie lassen sich diese Erfahrungen so deuten, dass der eine Gott nicht aus der Verantwortung für das Böse entlassen wird, ohne doch zum Dämon zu werden?...Ringt die traditionelle Theodizeefrage mit dem Problem, daß es Übel gibt, die Gott nicht will, aber zuläßt, so geht es in Gen 22 darum, daß es Übles gibt, das Gott will, aber nicht zuläßt.“¹²

8 Thomas Naumann, Die Preisgabe Isaaks. Genesis 22 im Kontext der biblischen Abraham-Sara-Erzählung, in: Bernhard Greiner u.a. (Hrsg.), Opfere deinen Sohn! Tübingen 2007, 19-50, Zitat 20.

9 Die folgenden Überlegungen wurden angeregt durch Naumann, aaO 44f.

10 Naumann, aaO, 44.

11 Ebd. Siehe auch die bewegende Erzählung aus dem Warschauer Getto von Zvi Kolitz, Jossel Rackower spricht zu Gott. Es enthält das Gebet eines mittelalterlichen Rabbi, das mit den Worten endet: „Du hast alles getan, damit ich nicht an Dich glaube...Du kannst mich schlagen, mir das Beste und Teuerste nehmen, das ich auf der Welt habe. Du kannst mich zu Tode peinigen – ich werde immer an Dich glauben. Ich werde Dich immer lieben – Dir selbst zum Trotz“ (28), in: Dorothee Sölle u.a. (Hrsg.), Almanach für Literatur und Theologie, Bd. 2, Wuppertal 1968, 19-28.

12 Ebd.

Gen 22 ist eine Erzählung von Abrahams Gehorsam und von seiner Glaubenszuversicht. Der Gehorsam gründet in seinem Gottvertrauen. Hätte er sich Gott verweigert, dann hätte er freiwillig auf seine Zukunft verzichtet, die ganz von Gott abhängig war.

III. VON DER MEHRDEUTIGKEIT BIBLISCHER ERZÄHLUNGEN¹³

ANREGUNGEN: Betrachten Sie folgendes Bild! Was sehen Sie? Was nehmen Sie wahr?

Welche Schlüsse ziehen Sie daraus für die Deutung biblischer Texte?



Hintergrundinformationen

Diese Abbildung ist ein Beispiel für einfache Kipp-Figuren. Sie lässt eine Vase bzw. einen Kelch oder zwei Gesichter im Profil erkennen und wechselweise erscheinen sie als Figur oder als Grund. Beide Seh-Weisen sind möglich. Das Auge der Betrachterin / des Betrachters kann auch beide im raschen Wechsel sehen. Es ist jedoch unmöglich, beide *gleichzeitig* wahrzunehmen. Es geht also um ein Entweder – Oder im Sehen und Urteilen.

Die Abbildung wird als Rubinsche Vase bezeichnet. Sie geht zurück auf den dänischen Psychologen Edgar J. Rubin (1886-1951).¹⁴ Das Kipp-Bild zeigt beide Bilder: das eine wie das andere. Beide Bilder lassen sich jedoch nicht zusammen sehen. Beide stehen in ihrer Aussage nebeneinander. Der wechselnde Aspekt in der Wahrnehmung, das Umschlagen von einer zur anderen Seh-Weise kann solche Kipp-Bilder in ihrer Mehrdeutigkeit zu einem hermeneutischen Modell anregen.¹⁵

„Biblische Worte und Texte (haben) mehr als *einen* Sinn.“ Ihre Mehrdeutigkeit steht nebeneinander und lässt sich nicht immer als Einheit erfahren. „Das Wort *‘Mehrdeutlichkeit’* ist selbst nicht eindeutig. Es kann als eine Variation von *‘Mehrdeutigkeit’* gelesen werden, aber auch als Vorsatz, das in den Texten Bezeichnete noch mehr deutlich werden zu lassen. Doch gerade dann stellt sich die Frage: Wann ist es darum zu tun, die Vieldeutigkeit biblischer Worte und Texte als deren unauslotbaren Reichtum zur Sprache zu bringen, und wann bedarf es gegen die Gefahr der Beliebigkeit an mehr Deutlichkeit?“

Die Mehrdeutlichkeit ist im biblischen Text selbst angelegt. Denn: *Eines hat Gott geredet, zwei Dinge sind es, die ich hörte: Bei Gott (elohim) ist die Macht und bei dir, adonaj (j-h-w-h-), die Güte...* (Ps 62,12 ZB).

¹³ Zum Folgenden siehe Hermeneutischen Grundsatz 2 (im Anhang).

¹⁴ Weitere Beispiele im entsprechenden Wikipedia-Artikel. Beachten Sie auch die zahlreichen verblüffenden Seh-Bilder von M.C. Escher (z.B. in: Bruno Ernst, *Der Zauberspiegel des Maurits Cornelius Escher*, Berlin 1986).

¹⁵ Siehe dazu Jürgen Ebach, *Mehrdeutlichkeit*, Theologische Reden 9, Uelzen 2011, die folgenden Zitate auf Seite 10 und 11.

Die Rabbinen haben dazu im Talmud folgende Haltung entwickelt:

„Drei Jahre waren das Haus Schammaj und das Haus Hillel zerstritten. Die einen sagten: Die Halacha ist, wie wir es sagen; und die anderen sagten: Die Halacha ist, wie wir es sagen. Da ging eine Himmelsstimme aus und sprach: Diese und jene sind Worte des lebendigen Gottes. Aber die Halacha ist, wie das Haus Hillel es sagt. - Wenn aber die einen und die anderen Worte des lebendigen Gottes sind, weshalb erlangten es dann die vom Haus Hillel, die Halacha so festzusetzen, wie sie es sagen? Weil sie sanftmütig und zurückhaltend waren und sowohl ihre Worte als auch die des Hauses Schammaj lernten. Und nicht nur das, sondern sie ließen die Worte des Hauses Schammaj ihren Worten vorangehen.“¹⁶

Im Hören auf das eine Wort Gottes kann also eine Vielzahl von Perspektiven, Meinungen, Werten nebeneinander stehen. Sie können gegensätzlich im Sinne eines Entweder - Oder gelesen werden; schaffen dann eine Welt der Eindeutigkeit und der absoluten Wahrheit. Es entsteht dann allerdings die Gefahr, die Mehrdeutigkeit der Texte als „Schwarz – Weiß – Gegensatz“ einseitig auszulegen und eine andere Sehweise als falsch oder als Irrlehre zu erklären.

Der Mehrdeutigkeit biblischer Texte ist es angemessener, sie widersprüchlich als Antinomien¹⁷, als Ambivalenzen im Sinne eines Sowohl – Als auch zu verstehen. Dabei geht es im Nebeneinander der Sehweisen wie auch der Formen weder um eine harmonisierende Einstimmigkeit noch um eine relativistische Gleich-Gültigkeit, sondern um teils benachbarte, teils überschneidende, teils auch konträre Positionen. Bei der Suche nach der Wahrheit wird man sich dann eher mit dem Wahrscheinlichen zufrieden geben.¹⁸

Umgekehrt ist die Mehrdeutigkeit eine Möglichkeit mit den Spannungen innerhalb des Textes, mit den Ambivalenzen innerhalb biblischer Gottesbilder umzugehen.

Die Bibel als ganze bezeugt Erfahrungen von Menschen. Sie deuten ihre Lebens- als Gottese Erfahrungen. Dabei gibt es mehr als die *eine* und *einzig*e Weise der Erfahrungen mit Gott, ja die Mehrdeutigkeit oder auch *Mehrdeutlichkeit*, die Vielfalt ist geradezu eine Bedingung dafür, solche Erfahrungen aufzubewahren und weiterzugeben.¹⁹

AUSBLICK HERMENEUTIK/HOMILETIK:

Von Karl Barth stammt das Zitat: „Wir sollen als Theologen von Gott reden. Wir sind aber Menschen und können als solche nicht von Gott reden. Wir sollen Beides, unser Sollen und unser Nicht-Können, wissen und eben damit Gott die Ehre geben“ (Das Wort Gottes und die Theologie, 1922, zitiert nach Rudolf Bohren, Predigtlehre, München 1971, 33).

Eine hermeneutische Methode und herrschaftsfreie Form der Auslegung biblischer Texte stellen Bibliodrama und Bibliolog dar. Beiden eignet, dass der biblische Text als Du verstanden wird, dem ich begegne und das mir begegnet. Die Begegnung, der Dialog geschieht im Raum des Textes. „Wie in der traditionellen, jüdischen Auslegungsweise werden auch im Bibliolog biblische Texte dadurch ausgelegt, dass die `Zwischenräume` im Text – das, was der Text nur andeutet, aber nicht ausdrücklich sagt – erzählend, kreativ und inspiriert von eigenen Erfahrungen gefüllt werden“ (Uta Pohl-Patalong, Bibliolog, Stuttgart 2.Aufl. 2007, 9).

Die Themen Inkulturation und Deutungshoheit von Übersetzungen weisen auf grundlegende exegetische und hermeneutisch-homiletische Grundfragen hin.

¹⁶ Babylonischer Talmud Eruvin 13b. Die „Halacha“ ist die mündliche Lehre und Auslegung der schriftlichen Tora.

¹⁷ Antinomie = Widerspruch eines Satzes in sich oder zweier Sätze, von denen jeder Gültigkeit beanspruchen kann.

¹⁸ Für den Koran hat diesen hermeneutischen Ansatz jüngst Thomas Bauer, Die Kultur der Ambiguität. Eine andere Geschichte des Islams, Berlin 4. Aufl. 2015 entwickelt.

¹⁹ Siehe auch Hermeneutischen Grundsatz 2.

Literatur zur Vertiefung:

- Bernhard Greiner/Bernd Janowski/ Hermann Lichtenberger (Hrsg.), Opfere deinen Sohn! Das ´Isaak-Opfer` in Judentum, Christentum und Islam, Tübingen 2007.
- Annette Schellenberg, Art. Abwesenheit Gottes, in: wibilex 2009.

ANREGUNG:

Das habe ich neu gesehen...

Es bedeutet für mich, für meinen Glauben und für
mein Verkündigen...